Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 7

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX. Jahrgang. Nr. 7. 1. Juli 1914.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Marie Hüni, Stolzestraße 36 — Zürich 6

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Inland Fr. 1.20, Ausland „ 1.50 per Jahr. Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41—43.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Wie die Frau geknechtet wurde.

„Die Frau ist das erste menschliche Wesen, das in Knechtschaft kam", sagt Bebel, der große Vorkämpfer des Proletariats, in seinem Buche: „Die Frau und der Sozialismus". Damit ist die Stellung des Weibes innerhalb der menschlichen Gesellschaft gekennzeichnet von der Gegenwart zurück bis weit in die Vergangenheit hinein. Selbst die Tatsache der zeitweiligen Allein- oder Mitherrschaft der Frauen, wie sie durch das Mutterrecht, das Matriarchat, in Erscheinung trat, ändert an dieser Feststellung nichts.

Das Leben der Frau durch die Jahrhunderte ist eine lange Leidensgeschichte. Die Mutterschaft, die Quelle höchsten Frauenglückes, beengt von allem Anfang an ihre Bewegungsfreiheit. Das kleine Kind will besorgt, behütet sein. Dadurch erwachsen der Frau Lasten und Leiden, die sie allein auf sich nehmen muß. Von diesen Lasten und Leiden aber geht ein Sonnenstrahl aus, der immer heller leuchtet, die Mutterliebe, jenes ursprüngliche Gefühl, in dem der Keim zu aller Kultur und Sittlichkeit verborgen lag.

Wohl wird es der wissenschaftlichen Forschung nie gelingen, das Dunkel völlig zu hellen, das über der Urzeit, der Menschwerdung liegt. Wir sind hier nur auf Schlußfolgerungen angewiesen. Soviel aber steht fest, daß sie sich über eine ungemessene Zeitendauer erstreckt hat, deren Anfang weit hinter den Eiszeiten zurück liegt. Schon während dieser ungeheuren Zeitenspanne entwickelten sich leise Ansätze zum Kulturfortschritt, wenn auch der Einzelne einer eigentlichen Arbeit sich wohl noch nicht hingegeben hat. Wie bei der übrigen Kreatur galt sein Bemühen ausschließlich der Fristung der leiblichen Bedürfnisse, vorab des Hungers. Was jeder findet an Früchten, an Wurzeln und anderen eßbaren kleineren Lebewesen, wird sofort verzehrt. Ist die Beute beträchtlich, dann fallen alle Glieder einer Horde darüber her, um sich einen möglichst großen Anteil zu erraffen. Eine wirtschaftliche Abhängigkeit des einen vom anderen, der Frau vom Manne, war in diesen ersten Anfängen der Menschheit noch nicht vorhanden.

Sobald aber der Mensch von dem Geäste der Bäume zur Erde herabgestiegen, nachdem er, der früher Verfolgte, zum Angreifer geworden, entwickelt sich das Uebergewicht des Mannes über die Frau. Werkzeuge, Waffen werden erfunden. Wie sie einen gewissen Grad der Vervollkommnung erreichen, wie man gelernt hat, Feuer zu entzünden und zu bewahren, tritt zur bewußten Arbeit die Arbeitsteilung. Diese ist von vorneherein gegeben durch die körperliche Verschiedenheit von Mann und Frau. Die erste Arbeitsteilung ist daher die geschlechtliche. Der Mann als der stärkere wird zum ausschließlichen Waffenträger. Er wird Jäger und Krieger. In dieser Eigenschaft gewöhnt er sich bald an Grausamkeit und Gewalttat, aber auch an Trägheit. Die Frau schon von Natur, dann aber durch die Beschwerden der Mutterschaft als der schwächere Teil, übernimmt alle jene Arbeiten, die der Mann von sich weist: das Sammeln der Beeren und Wurzeln, das Aufziehen der Kinder, die Bewachung des Feuers, die Zubereitung der Nahrung. Wehrlos steht das menschliche Weib dem waffentragenden Manne gegenüber. Ja, die Jagd und der Krieg bilden für ihn eine Schule. Sie zeigt ihm den Wert der Vereinigung, sie lehrt ihn das Gefühl der Solidarität. Die Sorgen der Frau dagegen umspannen nur die engen Grenzen der Familiengemeinschaft, sie gehen fast nicht darüber hinaus. So stehen die Frauen machtlos der geeinten Kraft der Männer gegenüber, die bald die Süßigkeit des Herrschens inne werden und die Frauen unterjochen, versklaven. Hier ist eine der Hauptwurzeln aller Männerherrschaft zu suchen, die ursprünglich schon in einzelnen Horden, später und heute noch im Staate sich mit spielender Leichtigkeit zu behaupten vermochte.

Schon bei dieser ersten geschlechtlichen Arbeitsteilung tritt das rohe Herrschaftsverhältnis deutlich zutage. Fast alle beschwerlichen und unangenehmen Arbeiten werden der Frau aufgebürdet. Wohl beschafft der Mann die tierische Nahrung, verfertigt Waffen und Werkzeuge, die er auf der Jagd und im Kriege benötigt und lernt die Knaben von einem gewissen Alter an die eigenen Handgriffe und Fähigkeiten. Alle anderen Arbeiten aber fallen den Frauen zu. Sie schleppen nicht allein die pflanzlichen Nahrungsmittel herbei: Beeren, Wurzeln und Knollen. Sie schaffen Wasser und Brennholz zur Stelle, bewachen den Herd, um das Feuer zu unterhalten. Frauen bauen die Hütten und brechen sie ab. Frauen richten die Felle her, weben und nähen die Kleider,